

viele Jahre zu geben. Wiederholt erinnert er an ihren Untergang; „wie kurz ist dieses Leben, wie verkündet die Welt lauthals durch immer deutlichere Zeichen ihr nahes Ziel“²⁷⁴; „drohend verheißt sie einen raschen und schon erschreckend nahe vor Augen liegenden Untergang ihres Laufes“²⁷⁶. „Die Menschen altern schon in ihrer Jugend“. Nur eines gibt Halt: Wir sollen „das Fallende als schon gefallen verachten“ und „in heißem Verlangen nach dem, was bleibt, trachten“²⁷⁷. Der Erwählte meditiert mitten im Leben das Jüngste Gericht als bereits gegenwärtig; er hebt die Zeit auf. Er „hält sich jetzt (mit Christus) von den Juden vor den Richterstuhl geschleppt, glaubt sich jetzt schon zur Prüfung gestellt und durch die göttlichen Fragen schrecklich in Bedrängnis gebracht. . . . So lebt er, ein Toter, . . . als läge er schon im Grabe“²⁷⁸. Petrus, der Anachoret und Kirchenreformer, verwandelt die vorgefundene Eschatologie in Meditation, in Moral und in Mystik. Das Erwartete ist im Gebet schon gegenwärtig; es wird Aufruf zur Weltflucht. Die Menschen, die gelernt haben, auf das Ende der Zeiten zuzuleben, lernen damit zugleich, die *temporalia* zu verachten und die spirituellen Ziele hervorzuheben: *quam despicienda sint temporalia*²⁷⁹. Notgedrungen treten die wahrhaft Bleibendes, ewig Gültiges schaffenden Taten in den Blick.

Die Zeitgenossen des eintausendsten Jahres nach Christi Geburt oder Tod bauen eine Fülle neuer Kirchen; das lateinische Europa wird geradezu von Bauwut ergriffen. Berühmt ist die Eloge des Radulfus Glaber: Noch vor dem eintausendunddritten Jahre seit der Geburt des Herrn hätten die Christen zumal in Italien und Gallien ihre Kirchen erneuert: „Es war, als wollte die Welt ihr Alter abschütteln, um sich mit dem leuchtenden Gewand von Kirchen zu bekleiden“²⁸⁰. Ihr Alter abschütteln? Der oft zitierte Satz ist als variierende Reflexion über das Ende der Welt zu lesen.

Auch der Schmuck der Kirchen und die Formen der Frömmigkeit ändern sich. Diese letzten spiegeln sich in Symbolen und Kultobjekten wider, welcher der „gelehrte“ Theologe nicht minder bedarf denn das „ein-

²⁷⁴) ebd. Sp. 289 A.

²⁷⁵) De contemptu saeculi c. 33: *Mundus itaque . . . quasi longo lassatus iam senio per cuncta sua membra probabiliter indicat, quia cursus sui terminos diutius non elongat*. Ebd. ist auch vom *senex mundus* die Rede (M i g n e PL 145 Sp. 289 C).

²⁷⁶) Ebd. Sp. 289 D.

²⁷⁷) Ebd.

²⁷⁸) Ebd. c. 32, Sp. 288 C.

²⁷⁹) De novissimis et Antichristo c. 1, Sp. 838 B.

²⁸⁰) Radulfus Glaber III, 4, 13, S. 62.